



Katholische Kirche
in Oberösterreich

STERNEN KINDER

Leitfaden für die Errichtung und pastorale Begleitung von
Sternenkinder-Gedenkstätten in der Diözese Linz



Inhalt

1*	Hinführung	3
2*	Tod statt Leben: Wenn die Worte fehlen	4
3*	Begleitung in der Trauer um Sternenkinder	6
4*	Sternenkindern in der Pfarre/Pfarrgemeinde einen Platz geben	10
5*	Grabstätte oder Gedenkstätte: Verlust und Nähe	11
6*	Ein begleiteter Lernprozess: Berührende Schönheit kann Trost spenden	14
7*	Einen Schritt weiter denken	16
8*	Kontakte	18
9*	Autor:innen	18
10*	Impressum	18

Leitfaden für die Errichtung und pastorale Begleitung von Sternenkinder-Gedenkstätten in der Diözese Linz

1* Hinführung

*„Wenn du bei Nacht in den Himmel schaust, wird es dir sein,
als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne,
weil ich auf einem von ihnen lache!“*

Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz (1943)

Als Sternenkinder bezeichnet man Kinder, die in der Schwangerschaft, während oder kurz nach der Geburt sterben. Davon sind in Österreich jährlich etwa 13.000 Kinder betroffen. Medizinisch wird von Abort bzw. Fehlgeburt (unter 500 Gramm Geburtsgewicht) oder Totgeburt (über 500 Gramm Geburtsgewicht) bzw. von einem Schwangerschaftsabbruch gesprochen.

Etwa jede dritte Frau ist in ihrem Leben davon betroffen und doch wird nur ganz wenig darüber gesprochen. Das Stillschweigen und die Sprachlosigkeit machen den Familien in vielen Fällen sehr zu schaffen und vertiefen den Schmerz des Verlusts eines sich ankündigenden Familienmitglieds.

Meist können nur Totgeborene und Kinder, die während oder unmittelbar nach der Geburt sterben, im klassischen Sinne in Einzelgräbern bestattet werden. Bei Fehlgeburten stehen die Angehörigen in ihrer Trauer mit leeren Händen da. Umso mehr besteht in vielen Fällen das Bedürfnis, diesen Kindern ein Zeichen zu setzen und ihnen einen bleibenden Gedenkort zu geben. Es kann auch sein, dass erst im Zuge der Aufarbeitung der Trauer Jahre später das Bedürfnis wächst, ein entsprechendes Zeichen zu setzen.

Sternenkinder-Gedenkstätten sind eine Ausdrucksform dafür, dass ein Mensch vermisst wird, der Teil eines Beziehungsnetzes ist.

In der Diözese Linz wurden in den letzten Jahrzehnten bereits mehrere Sternenkinder-Gedenkstätten errichtet und die Nachfrage der Pfarren/Pfarrgemeinden wächst. Der vorliegende Leitfaden ist Einladung und vorgegebener Gestaltungsrahmen der Diözese Linz, sowohl was die Entwicklung und Errichtung von Sternenkinder-Gedenkstätten anbelangt als auch deren pastorale Begleitung. Ziel ist es, das Gespräch in den Pfarren/Pfarrgemeinden mit wichtigen Hintergründen anzureichern und zu einer den Betroffenen und dem Thema angemessenen inhaltlichen Auseinandersetzung anzuregen.

2* Tod statt Leben: Wenn die Worte fehlen

„Wenn ein Kind tot zur Welt kommt, ist es eine stille Geburt, eine lautlose Geburt, denn dieses Kind verkündet nicht mit einem ersten Schrei seine Ankunft auf der Welt. Diese Lautlosigkeit der Geburt findet nicht selten ihre Fortsetzung in einer Atmosphäre der Sprachlosigkeit, die die Eltern nach dem Tod ihres Kindes erleben. Den Eltern und ihren Begleitern fehlen oft die Worte, um Schmerz und auch Anteilnahme auszudrücken.“

Michaela Nijs, Trauern hat seine Zeit.

Abschiedsrituale beim frühen Tod eines Kindes. Göttingen 1999, 15.

Wo Sternenkinder bzw. Stillgeborene eine Lücke hinterlassen¹, ist die erste Reaktion der Betroffenen meist Rückzug aus der Öffentlichkeit. Menschen im Umfeld erleben sich ihrerseits als hilflos in der Begegnung mit der betroffenen Familie. Sie wissen nicht, ob sie sie ansprechen sollen oder ob sie damit nur neue Wunden verursachen. Umso verstörender ist es, wenn der Alltag zusehends wieder um sich greift, ist doch erst das Unfassbare ins eigene Leben hereingebrochen und hat es von Grund auf verändert.

Rituale können Halt geben

In vielen Fällen gibt es keinen Leichnam, von dem sich die Eltern verabschieden könnten. Achtsame Rituale – bereits im Krankenhaus, zuhause im kleinen Kreis oder auch in der Pfarre/ Pfarrgemeinde – können dabei unterstützen, die ambivalente und erschütterte Gefühlswelt zu ordnen und sich in der neuen Situation zurechtzufinden. Sie setzen der Trauer einen Rahmen. Sie ermöglichen es den Betroffenen, ihre Situation zu benennen, sich anderen zu zeigen und in ihrem Schmerz ernst genommen zu werden. Rituale vermitteln die Botschaft und Erfahrung des christlichen Glaubens. Die existentielle Verunsicherung und oftmals auch der Schmerz der Mutter, der Eltern und gegebenenfalls der Geschwister und Großeltern sowie die Gefährdung des Kindes und sein Sterben werden in symbolischen Handlungen aufgegriffen und in den Zusammenhang der christlichen Hoffnung und Verheißung gestellt.

Vorausgesetzt die Angehörigen sind dazu bereit, werden Eltern dazu angeregt, ihrem Kind einen Namen zu geben. Auch wenn das verstorbene Kind noch keine Lebensgeschichte im klassischen Sinn hat, haben die Hinterbliebenen doch eine unverwechselbare Geschichte mit ihm und nehmen es in seiner Einzigartigkeit wahr. Im Aussprechen des Namens des Kindes kann

¹ 2023 waren es am Kepler Universitätsklinikum in Linz 667 Verlusterfahrungen. Auch für das medizinisch-pflegerische Personal ist das eine große Herausforderung. Wöchentlich sind es ein bis fünf Kinder, die auf den Stationen still geboren werden.

allmählich sowohl die Realität des Kindes als auch dessen Verlust anerkannt und zum Ausdruck gebracht werden. Mit der Namensnennung und dem Segnen des verstorbenen Kindes wird die Verbindung über den Tod hinaus mit den Hinterbliebenen spürbar. Das Kind ist dem Gott des Lebens anvertraut. So kann es nach einiger Zeit gelingen, wieder ein – allerdings radikal verändertes – Alltagsleben zu führen.

Feingefühl und Dialog mit den Angehörigen

Die jeweils passende Form eines Rituals ist mit Feingefühl und im Dialog mit den Angehörigen zu finden. Keinesfalls darf jemand zum Vollzug eines Rituals gedrängt werden. Diverse Feiertexte sind immer an die konkrete Situation anzupassen. An dieser Stelle sei auf das offizielle Formular im *Manuale (Anhang 3)*² verwiesen: Die Feier der gemeinsamen Verabschiedung oder Bestattung von tot geborenen Kindern oder Fehlgeburten; ebenso auf das *Kleine Rituale in besonderen pastoralen Situationen*.³

Dem Verlust eines Kindes folgt eine sehr individuelle Phase der Trauer, die über mehrere Jahre andauern kann und schließlich eine Phase der Erinnerung. Für diese Zeit sind Grabstätten und Gedenkstätten von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

² Die Kirchliche Begräbnisfeier. Manuale, Hg. im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz und der Schweizer Bischofskonferenz sowie des Bischofs von Bozen-Brixen und des Bischofs von Lüttich, Trier 2012 (Nachdruck 2018).

³ Kleine Rituale: Für besondere pastorale Situationen. Erarbeitet gemäß den geltenden liturgischen Büchern und Studienausgaben in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebiets, Hg. von den Liturgischen Instituten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, Trier 2022, 164-171.

3* Begleitung in der Trauer um Sternenkinder

Sternenkinder sind oft nur für die Menschen im engsten Umfeld – insbesondere natürlich für deren Mütter – bereits Teil des Lebens, Teil von deren Hoffnungen und Zukunftsbildern mit diesem Kind. Worauf es dabei ankommt, um in dieser Zeit des Abschiednehmens in angemessener Weise zu begleiten, ist für Nicht-Beteiligte kaum zu erahnen. Jede Situation ist einzigartig und erfordert besondere Sensibilität und Professionalität. Oberösterreichweit bieten **Krankenhauseelsorger:innen** Begleitung in der Akutphase an, hören genau hin und versuchen wahrzunehmen, was die jeweiligen Eltern jetzt gerade brauchen.

Stillgeborene Kinder in einer früheren Schwangerschaftswoche (bis ca. 12. Woche) werden von ihren Müttern oftmals zuhause geboren. Kommt es in bereits fortgeschrittener Schwangerschaft zu einer Fehl- oder Totgeburt außerhalb des Krankenhauses – meist zu Hause –, wird häufig der Rettungsdienst bzw. Notarzt verständigt.

Stirbt das erwartete Kind im Zuge des für die Geburt geplanten Krankenhausaufenthalts, werden die Angehörigen in der Regel über 24 Stunden an 7 Tagen der Woche von Pflegenden, Hebammen und Ärzten/Ärztinnen, Krankenhauseelsorger:innen und Psycholog:innen umfassend unterstützt. Beide Elternteile können stationär aufgenommen werden und ihr verstorbenes Kind an zwei bis drei aufeinanderfolgenden Tagen immer wieder sehen, in den Armen halten und um ihr Kind trauern. Dafür wird das Kind vom Pflegepersonal angekleidet und liebevoll gebettet.

Trauerbegleitung durch die Krankenhauseelsorge

Krankenhauseelsorger:innen besuchen regelmäßig die Stationen, stellen sich bei den Patientinnen vor und bieten Gespräch und Begleitung an. Auf Wunsch kann für die stillgeborenen Kinder eine Namensgebungsfeier stattfinden. Bei Kindern, die lebend zu Welt kommen, ist auch eine Taufe möglich.

Krankenhauseelsorger:innen regen die Eltern hinsichtlich des Abschiednehmens an, an Familientraditionen anzuknüpfen, z.B. welche Rituale haben sie in ihrer Familie beim Tod eines Großelternanteiles gepflegt? Was davon möchten sie auch jetzt aufgreifen? Was war dabei hilfreich in ihrer Trauer? Krankenhauseelsorger:innen laden ein nachzuspüren, welche spirituellen Haltungen und Texte als tragend erlebt werden, z.B. aus der Bibel, aus dem Koran usw. Sie stehen den Angehörigen bei ihren Überlegungen bezüglich Beisetzungs- bzw. Gedenkfeier zur Seite. Sie empfehlen psychosoziale Beratungsstellen (z.B. BEZIEHUNGLEBEN.AT, Psychotherapie, Zoe – Verein für Schwangerschaftsberatung usw.) oder auch eventuell Selbsthilfegruppen (z.B. Verein Pustebume usw.) für die weitere Unterstützung zuhause.

Liebe Patientin!

Sie kommen gerade von der gynäkologischen Untersuchung, bei der mit medizinischer Gewissheit festgestellt wurde, dass dieses kleine werdende Leben in Ihrem Bauch aufgehört hat zu wachsen und sich zu entwickeln.

So viele Fragen, so unterschiedliche Gefühle, Traurigkeit, vielleicht Leere oder Erleichterung, dass eine Zeit des Bangens und der Unruhe ein Ende gefunden hat – nehmen Sie sich Zeit dafür, all dem nachzuspüren, zu reden, zu weinen, Trost und Halt zu suchen.

Wenn Sie nun in den kommenden Stunden und Tagen mit den starken Blutungen auch Ihr winzig kleines Menschenkind verlieren, haben Sie vielleicht den Wunsch, dass es einen Ort gibt, wo es in Ruhe und Frieden in den Kreislauf alles Lebenden – Begrüßen und Verabschieden, Werden und Vergehen, Leben und Sterben – eingebunden ist.

Das Krankenhaus hat auf dem St.-Barbara-Friedhof in Linz ein Kindergrab, in dem seit 2005 jene Kinder bestatet werden, die sich früh von ihrem Leben verabschiedet haben – am Beginn der Schwangerschaft, manchmal auch im Lauf der Wochen und Monate bis zur Geburt.

Wenn Sie das wollen, können Sie Ihr verstorbenes Kind oder auch nur symbolisch etwas Blut beisetzen lassen. Bringen Sie ein gut verschließbares Gefäß (versehen mit Ihrem Namensetikett aus der Klinik) werktags zwischen 9.00 und 16.00 Uhr in die Frauenambulanz des Med Campus IV., wo Sie zuletzt Ihre Untersuchung hatten bzw. wohin Sie zur Kontrolle wiederkommen werden.

Bis zur nächsten Einäscherung und der darauffolgenden Beisetzung der Gemeinschaftsurne im Kindergrab (s. beiliegendes Blatt zur Beisetzungsfestfeier) wird es in der Prosektur des Med Campus aufbewahrt.

Sie können sichergehen, dass alle, mit denen Sie in diesen Tagen hier im Krankenhaus zu tun haben, Ihnen in dieser besonderen Situation einen angemessenen Abschied wünschen, dass gut werde, was jetzt noch in einem Durcheinander an Gedanken und Gefühlen vor Ihnen liegt.

Ihr Seelsorge-Team
mc4.seelsorge@kepleruniklinikum.at

Bestattung von Sternenkindern

Bei totgeborenen Kindern unter 500 Gramm Geburtsgewicht ist eine Bestattung mit individueller Grabstätte nur auf direkte Initiative der Eltern möglich. Unterbleibt diese, findet die Beisetzung in einer Gemeinschaftsurne in einem Kindergrab des Krankenhauses statt. Ab 500 Gramm Geburtsgewicht besteht eine Bestattungspflicht durch ein Bestattungsinstitut. Auf Wunsch der Eltern ist auch für diese Kinder eine Beisetzung im Gemeinschaftsgrab des Krankenhauses möglich. Es kommt meist nur bei einer individuellen Beisetzung von Sternenkindern zu einem direkten Kontakt mit der Pfarre/Pfarrgemeinde.

Die Beisetzung auf Initiative des Krankenhauses findet mehrmals pro Jahr auf einem nahegelegenen Friedhof mit einer eigenen Grabstätte statt. Im Krankenhaus gibt es meist eine jährliche Gedenkfeier für Sternen Kinder. Ob Eltern daran teilnehmen oder nicht, steht ihnen frei. Für manche ist es stärkend, an jenen Ort, an dem sie diesen Verlust erlitten haben, zurückzukehren. Für andere ist es wichtig, diesen hinter sich zu lassen.

Belastung der Eltern

Die betroffenen Eltern sind in der Regel jünger als 40 Jahre. Sie haben meist noch wenig Erfahrung mit dem Tod naher Angehöriger, haben oft noch nicht ihren definitiven Wohnsitz gefunden und verfügen in der Regel auch noch nicht über ein eigenes Familiengrab. Mit einem Sternenkind sind plötzlich Entscheidungen zu treffen, die weit jenseits der bisherigen Lebenserfahrung der Betroffenen liegen und besonders belasten. Manchmal gelingt es nicht, der Trauer und dem Abschiednehmen genügend Raum und die entsprechende Form zu geben. Manches bleibt im Unausgesprochenen und Ungelebten und macht sich erst mit Verzögerung und umso drängender bemerkbar.

So kann es vorkommen, dass z. B. erst Jahre später im Zuge einer professionellen Beratung ein (gemeinsames) Sternenkind zur Sprache kommt. Der Tod eines Kindes hinterlässt Eltern und Angehörige in einer ambivalenten Gefühlswelt. Trauer über den Verlust, Angst, Wut, Hilflosigkeit, Verzweiflung können erlebt werden. Auch Fragen der Mitverantwortung bzw. Schuldgefühle können zu Tage treten: Habe ich als Schwangere etwas falsch gemacht? Manche ringen mit der Frage: Warum geschieht das uns?

Trauernde brauchen Zeit und Raum und die Zusicherung: „Es ist ok, wenn Du trauerst!“

Der Tod eines Sternen Kindes wiegt schwer, denn es wird in der Familie und der Gesellschaft nicht sichtbar. Eine Fehlgeburt wird häufig verschwiegen, insbesondere wenn die Schwangerschaft nach außen hin noch nicht bekannt geworden ist. Oft sind es nur die Eltern, die ihr so früh verstorbenes Kind zu sehen bekommen.

Mütter und Väter trauern anders. Gerade wenn das Kind in den ersten Schwangerschaftswochen abgeht, kann es vorkommen, dass Väter nicht in gleicher Weise wie die Partnerin trauern. Mütter fühlen sich dann nicht verstanden und in der Trauer um den Verlust des Kindes alleingelassen. Das kann zu Problemen in der Partnerschaft führen.

Bei stillgeborenen Kindern ist es wichtig, auch die Geschwisterkinder einzubeziehen. Es tut Geschwistern gut, wenn die Eltern ihr Sternen-Geschwisterkind – manchmal sind es auch mehrere! – am besten mit dessen Namen immer wieder erwähnen und z. B. an den Festtagen in der Familie daran erinnern. Besonders zu berücksichtigen sind zu früh verstorbene Zwillingsgeschwister, weil das lebende Kind häufig eine eigene Trauerarbeit um das z. B. während der Schwangerschaft verlorene Kind braucht.

Eine Sternenkind-Gedenkstätte als Ort des Trauerns und Erinnerns

Wie tiefreichend die Verwundungen rund um Sternenkind sind, wird bei den Betroffenen oft erst viel später deutlich. Eine Sternenkind-Gedenkstätte kann dazu beitragen, diese Kinder für ihre Eltern, Geschwister, Großeltern und Angehörigen, aber auch für unsere Gesellschaft sichtbar zu machen. Sie kann jener besondere Ort sein, an dem es möglich ist, mit den Sternenkindern in Verbindung zu bleiben und der Trauer, um ihr Ausdruck zu geben.

4* Sternenkindern in der Pfarre/Pfarrgemeinde einen Platz geben

Noch ganz unabhängig von einer Gedenkstätte für Sternen Kinder können und sollen Sternen Kinder kontinuierlich innerhalb der Gemeindeliturgie ins Gebet und Gedenken einbezogen werden. Das Kirchenjahr mit seinen Akzenten bietet verschiedene Möglichkeiten dafür:

- Im Sonntagsgottesdienst darf es durchaus immer wieder einmal eine Fürbitte für stillgeborene Kinder und deren Eltern geben.
- Zu Allerseelen werden an vielen Orten die Namen der Toten des letzten Jahres verlesen und Kerzen für sie entzündet. Warum nicht auch eine Kerze für alle Stillgeborenen (ohne namentliche Nennung) entzünden?
- An Festen wie Weihnachten, dem Geburtsfest Jesu, am Muttertag usw. werden Eltern auch an die Erfahrung des Verlustes ihres Kindes erinnert. Mit einem Satz in der Predigt kann auf Menschen verwiesen werden, denen das Glück eines lebenden Kindes versagt blieb und für die dieses Fest deshalb neben Freude und Geborgenheit auch schmerzvoll sein kann.

Anhand solcher Akzente signalisieren Pfarren/Pfarrgemeinden, dass sie die Verlusterfahrung dieser Eltern mittragen. Es kann für die Betroffenen hilfreich sein, bereits in der Region stattfindende Gedenkfeiern für Sternen Kinder in die Verlautbarungen und den Pfarrbrief aufzunehmen und über bestehende Sternen Kinder-Gedenkstätten zu informieren. Als zeitliche Orientierung bieten sich der jährliche *Internationale Gedenktag für Sternen Kinder* (15. Oktober) oder der *Worldwide Candle Lighting Day* (2. Sonntag im Dezember) an.

Sollte Ihre Pfarrgemeinde Überlegungen anstellen, eine Sternen Kinder-Gedenkstätte zu errichten, bietet sich die Möglichkeit zur Zusammenarbeit mit umliegenden Pfarrgemeinden.

5* Grabstätte oder Gedenkstätte: Verlust und Nähe

Von der Trauer zur Erinnerung

Grabstätten und Gedenkstätten sind gestaltete Orte, an denen Verlust und Nähe zum/zur Verstorbenen verortet werden und Betroffene beim Aufsuchen Verlebendigung erfahren können. Der Mensch, der körperlich nicht mehr da ist, bekommt einen neuen Ort, an dem man ihn „auf-suchen“ und „be-suchen“ kann. So wird deutlich, dass er weiterhin Teil des eigenen Lebens ist. Grabstätten und Gedenkstätten sind intime Orte der Zwiesprache mit den Verstorbenen und laden ein, Zeichen der bleibenden Verbundenheit zu setzen. Das führt zur Erfahrung: ich kann etwas tun! Zum Beispiel mit einer Blume meine Liebe oder mit einer entzündeten Kerze die Hoffnung auf Leben ausdrücken. Diese schlichten, wiederholbaren Rituale sind kostbar und machen diese Orte zu besonderen Wegbegleitern im Prozess von der Trauer zur Erinnerung. Grab- und Gedenkstätten haben eine gemeinschaftliche Dimension und vermitteln, dass Trauernde mit ihrem Schicksal und ihren Gefühlen nicht alleine sind. Es handelt sich dabei um gesellschaftlich anerkannte Trauerorte für Angehörige, was von diesen als entlastend erlebt werden kann. Im Alltag müssen sie oft längst schon wieder funktionieren.

Das Besondere einer Grabstätte

Trotz vieler Gemeinsamkeiten ist der Unterschied zwischen einer Grabstätte und einer Gedenkstätte zu benennen. Diese Orte haben unterschiedliche Kennzeichnungen und erfüllen verschiedene Bedürfnisse. In einem **Grab** bzw. in einer **Begräbnisstätte** ist ein verstorbener Mensch konkret verortet. Sein Körper wurde dort verabschiedet, das, was von ihm sichtbar, fühlbar war, sinnlich-konkret aus der Hand gegeben. Aus diesem Grund ist es für Trauernde in der Regel jener Ort, an dem sie die Nähe zum Verstorbenen/zur Verstorbenen am intensivsten erleben. Ein Grab bzw. eine Begräbnisstätte ist in unserem Kulturkreis der Trauerort schlechthin. Wünschen Eltern eine Beisetzung ihres Kindes in einem Einzel- oder Familiengrab, erfolgt die Abholung durch die Bestattung. Ab 500 Gramm Geburtsgewicht besteht eine rechtliche Beisetzungspflicht. Betroffene haben die Möglichkeit, Namen und Daten des Kindes einzuschreiben. Dieser Ort kann im Rahmen der Friedhofsordnung individuell gestaltet werden ohne unmittelbar Rücksicht auf andere nehmen zu müssen. Das Gleiche gilt für den Jahrestag, dem individuell Rechnung getragen werden kann. Die Rituale im Rahmen der Trauerfeier und Beisetzung sind meist sehr individuell und hinsichtlich Intensität unterschiedlich. Die Trauerfeier wird fast immer im sehr kleinen Rahmen begangen.

Sonderform: Gemeinschaftsgrabanlagen

Eine Sonderform von Begräbnisstätten sind Gemeinschaftsgrabanlagen für Stillgeborenen-Sammelurnen von Krankenhäusern. Diese werden meist errichtet, wenn im Einzugsbereich des Friedhofs eine medizinische Einrichtung mit Gynäkologie bzw. Geburtsstation liegt und dort in regelmäßigen Intervallen Sammelurnen der Erde übergeben werden. Manche Eltern wollen oder können sich kein eigenes Einzelgrab nehmen und wollen die Asche ihres stillgeborenen Kindes in einer eigenen Urne wissen. Es ist auch möglich, im Rahmen dieser Gemeinschaftsgrabanlagen ergänzend die Beisetzung von Einzelurnen vorzusehen.

Seelsorger:innen oder ggf. Bestatter:innen bieten mögliche begleitende Rituale für die Bestattung an:

- ein Kerzenritual, z.B. ein Teelicht entzünden und auf einem dafür vorgesehenen Platz abstellen – unbedingt bereits während der Aufbahrung, da es bei vielen Anwesenden sehr lange dauert, bis alle Personen einzeln nach vorne kommen
- vor und nach dem Sarg/der Urne Blüten in die ausgehobene Grabstätte streuen
- bei katholischen Beisetzungsfeiern Weihwasser vor Ort anbieten
- die Bedeutung der Erde ansprechen
- Livemusik am Grab, v.a. Geigen, Querflöten u.ä.
- Engel, die sowohl im Christentum wie auch im Islam und anderen Religionen als schützende Wegbegleiter anerkannt werden.

Die Bedeutung von Gedenkstätten

Eine **Gedenkstätte** ist ein kollektiver Erinnerungsort, der im Idealfall eine künstlerisch qualitätsvolle Gestaltung aufweist und sich behutsam in das jeweilige Umfeld einfügt. Die Gedenkstätte erhält ihre Bedeutung, eben weil ein Grab und ein zu begrabender Leichnam fehlen. Das ist in vielen Fällen für die Betroffenen ein zusätzlicher Schmerz. Die Gedenkstätte will diese Leerstelle überbrücken helfen und in zeichenhafter Form Nähe vermitteln.

Gedenkstätten für Sternenkinder am Friedhof, im Innenraum der Kirche oder Kapelle verstehen sich als Angebot für Menschen, die sich von ihrem Sternenkind nicht angemessen verabschieden konnten und/oder für ihre Gefühle und Wünsche zu wenig Verständnis von ihrem Umfeld erlebten. Die so entstandenen Verwundungen können auch erst nach Jahrzehnten oder im hohen Alter aufbrechen.

Eine Gedenkstätte für Sternenkinder kann als konkret sichtbarer Bezugspunkt der Trauer und der Erinnerung für die betroffenen Familien und für die gesamte Pfarre/Pfarrgemeinde heilsam sein. Schlichte – klar ausgewählte und entsprechend vorbereitete – Rituale des Abschiednehmens und Ausdrucksformen der Liebe gegenüber dem verlorenen Kind können gesetzt werden. Dies kann einzeln in Stille oder in einer gemeinsam festgelegten Feier geschehen.

Ergänzend sei erwähnt, dass Eltern eine reine Gedenkstätte für ihr Kind auch in Form eines Einzel- oder Familiengrabes errichten können, wenn kein zu begrabender Leichnam vorhanden ist. Hier sind sie nur an die üblichen Vorschriften gebunden. Es kann hilfreich sein, im Zuge des Verabschiedungsrituals Eltern zu ermutigen, etwas von ihrer Geschichte mit dem Kind zu benennen und dabei auch Erinnerungshilfen einzubinden (schon gekaufte Kleidungsstücke oder Spielsachen, ein Ultraschallbild...).

Gedenkstätten als pastorale Orte

Gedenkstätten bedürfen einer kontinuierlichen Einbettung in die Seelsorge vor Ort. Umso wichtiger ist es, sich vor einer Errichtung miteinander zu überlegen, was hier ermöglicht werden und wie die pastorale Begleitung künftig aussehen soll.

Bei gemeinsamen Gedenkfeiern für Sternenkinder ist besonders zu berücksichtigen, dass jede Person anders trauert und in ihrem Trauerprozess – allein schon aufgrund des unterschiedlichen Zeitraumes seit dem Tod des Kindes – möglicherweise woanders steht als eventuell andere an der Feier teilnehmende Eltern.

6* Ein begleiteter Lernprozess: Berührende Schönheit kann Trost spenden

*„Es gibt Dinge, die unaussprechlich sind.
Dafür haben wir Kunst.“*

Leonora Carrington

Die Umsetzung einer Gedenkstätte für Sternenkinder erfolgt in mehreren Etappen. Als erster Schritt empfiehlt es sich, in der Pfarre/Pfarrgemeinde eine kleine Projektgruppe unter Einbeziehung des Seelsorgers/der Seelsorgerin vor Ort zu bilden, die sich intensiv mit dem Thema auseinandersetzt.

Wichtig ist es, ehestmöglich den Fachbereich Kunst und Kultur zu kontaktieren und miteinzubeziehen. Ein/e Kunstreferent:in wird nach Möglichkeit den Entstehungsprozess des Gedenkortes mit ihrer Expertise begleiten und die Pfarre/Pfarrgemeinde beraten.

Zunächst werden gemeinsam die Bedürfnisse und Anforderungen an diesen Ort eruiert:

- Was braucht es, um hier zum Verweilen und Innehalten einzuladen?
- Welche Formen der Interaktion können initiiert werden, die dazu beitragen, der eigenen Trauer und auch Hoffnung Ausdruck zu verleihen (z.B. Kerzen anzünden, Schleifen anbringen, Gebete und Wünsche in ein Buch schreiben etc.)?

In einem nächsten Schritt wird gemeinsam erkundet, welche Orte in der Pfarre/Pfarrgemeinde im Innen- oder Außenbereich dafür in Frage kommen und für die Umsetzung des Gedenkortes geeignet sind.

Sind diese Voraussetzungen hinreichend geklärt, können der/die Kunstreferent:in der Pfarre/Pfarrgemeinde zeitgenössische Künstler:innen vorstellen, die den Erinnerungsort für Sternenkinder gestalten und eine qualitätsvolle Umsetzung gewährleisten würden. Der gesamte Umsetzungsprozess ist gemäß der geltenden Diözesanen Bauordnung durchzuführen.⁴

Die Sinne schärfen

In diesem Prozess ist es für die Mitglieder der Projektgruppe wichtig, sich zu öffnen, die Sinne zu schärfen sowie dem eigenen Wissen und Empfinden über zeitgenössische Kunst nachzuspüren und es zu vertiefen.

⁴ Siehe Bauordnung der Diözese Linz (abrufbar unter https://www.dioezese-linz.at/bau#anchorNav_40365)

Ziel ist es, die Gedenkstätte so umzusetzen, dass sie dem Thema Sternenkinder auf ästhetische Weise gerecht wird und der Trauer einen würdevollen Rahmen bietet. Im Idealfall nimmt die Gestaltung auch Bezug auf das historisch gewachsene Umfeld (Kirche, Kapelle, Friedhof) und fügt sich mit zeitgenössischem Ausdruck in dieses ein.

Eine gelungene Gestaltung lässt sich auch daran erkennen, dass sie nicht nur ansprechend ausgeführt wurde, sondern nach mehrmaliger Betrachtung immer wieder neue Einblicke gewährt, Ebenen und Interpretationen öffnet und ein tieferes Eintauchen in das Thema ermöglicht.

Wenn die künstlerische Gestaltung dem Ort einen würdevollen Rahmen verleiht und es gelingt, eine Atmosphäre zu schaffen, die zum Verweilen einlädt, kann eine Gedenkstätte für Sternenkinder helfen, die Zeit der Trauer bewusster zu durchleben und wieder Kraft zu schöpfen.

Gelungene Beispiele in der Diözese Linz:

- Pfarre Bad Leonfelden
- Pfarre Linz St. Magdalena
- Pfarre Perg
- Pfarre Pregarten
- Pfarre Schönau im Mühlkreis
- Pfarre Schwanenstadt
- Pfarre Ungenach
- Pfarre Vöcklamarkt

Exkursionen zu bereits erfolgreich umgesetzten Sternenkinder-Gedenkstätten ermöglichen den Erfahrungsaustausch mit den jeweiligen Beteiligten zu für sie wichtige Schritte im Entwicklungs- und Umsetzungsprozess.

7* Einen Schritt weiter denken

Gedenkstätte und Gemeinschaftsgrab

Es empfiehlt sich zu überlegen, ob in Pfarren/Pfarrgemeinden, in denen es noch kein Gemeinschaftsgrab für Sternenkinder gibt, ein solches – zumindest für die Beisetzung von Urnen – zusätzlich zur Sternenkinder-Gedenkstätte einzuplanen ist. Dies kann in Form einer Gemeinschaftsgrabanlage für Einzelbeisetzungen und Sammelurnen (falls ein Krankenhaus im Einzugsbereich des Friedhofs liegt) sein. Bei einer Kooperation mit einem Krankenhaus – vor allem, wenn dieses über eine Gynäkologische Station bzw. Geburtsstation verfügt – kann auch über eine Kostenbeteiligung gesprochen werden.

Ist am Friedhof ausreichend Platz vorhanden, empfiehlt es sich im Nahbereich der Sternenkinder-Gedenkstätte und zugleich klar von der Gedenkstätte unterscheidbar und abgegrenzt Flächen vorzusehen, auf denen Erdbestattungen von Sternenkindern in biologisch abbaubaren Urnen möglich sind. Diese sind mit einem kleinen Bereich zur eigenen Gestaltung bzw. für individuelle Trauerbekundungen auszustatten. Laut der Broschüre „Kremation Urnenbeisetzung Beisetzungsstätten“ sollen keine Urnenwandnischen mehr errichtet werden.⁵

Fragen zur Instandhaltung und Pflege

Für die Instandhaltung der Sternenkinder-Grabstätten und Gedenkstätten ist unbedingt zu berücksichtigen:

- widerstandsfähige, lange haltende naturnahe Materialien
- leicht zu pflegende Materialien und Formen
- gute Zugänglichkeit, auch bei schlechter Witterung
- ein feuersicherer Platz für Kerzen (unbedingt mit Abstandhaltern, keine niedrige Überdachung)

Naturnahe Grabstätten und Gedenkstätten mit Naturrasen benötigen zumindest alle zwei bis vier Wochen eine Pflege mit Schiebemäher und ggf. Rasentrimmer/Motorsense. Sträucher und kleine Bäume sind ein- bis zweimal jährlich zurückzuschneiden. Kies ist nur vermeintlich pflegevereinfachend. Er wird bereits im ersten Jahr durch Staub und Laub unansehnlich. Ohne entsprechende Pflegemaßnahmen fördert der Anflug von Laub, Erde und Samen, dass bereits im zweiten Jahr Unkraut sprießt. Niedrige Oberflächenbegrünungen mit Kriechwacholder oder Lonicera sind nach zwei bis drei Jahren dicht und tiefwurzeln und benötigen kaum mehr Pflege.

⁵ Kremation Urnenbeisetzung Beisetzungsstätten. Orientierungen angesichts einer starken Zunahme von Kremationen, Hg. Pastoralamt – Abteilung Liturgie/Kirchenmusik im Auftrag der Liturgiekommission der Diözese Linz, März 2016, S. 22.

Sowohl bei Gemeinschaftsgrabstätten als auch bei der Gedenkstätte ist zu berücksichtigen, dass regelmäßig (zumindest wöchentlich) ausgebrannte Kerzen zu entfernen sind, mehrmals jährlich auch diverse andere Zeichen der Trauerbekundungen (kleine Engel, Plüschtiere u. v. m.). Diese werden im Außenbereich rasch unansehnlich und auch zu zahlreich. Es empfiehlt sich, die Angehörigen darüber zu informieren, dass Trauerbekundungen nach einer gewissen Zeit wieder entfernt werden. Sie werden noch einige Wochen aufbewahrt, um den Angehörigen bei Bedarf Zugriff darauf zu gewähren.

Erinnerungsorte brauchen Betreuung

Nicht nur zu Beginn der Idee, eine Gedenkstätte zu entwickeln, braucht es eine Projektgruppe. Insbesondere im Umgang mit hochsensiblen Maßnahmen wie der Pflege und Betreuung der Gedenkstätte (beispielsweise dem regelmäßigen Entfernen von Zeichen der Trauerbekundung!) müssen beauftragte Personen kontinuierlich gegenüber der Pfarrbevölkerung und den Betroffenen in angemessener Weise kommunizieren und dafür einstehen, was an dieser Gedenkstätte möglich ist und was nicht.

Die vorliegende Handreichung dient der Klärung der zu berücksichtigenden Inhalte und Vorgehensweisen bei der Errichtung von Sternenkind-Gedenkstätten. Im Unterschied zu anderen Gedenkstätten sind diese zeitlich auf die Zukunft und zugleich auf die Vergangenheit hin offen zu halten. Sternenkind-Gedenkstätten sind nie abgeschlossen. Heute und in den nächsten Jahrzehnten soll es für Menschen möglich sein, ihrer gerade erst stillgeborenen Kinder hier zu gedenken und sich ihnen nahe zu fühlen. Zudem werden für viele ältere Menschen die vor langer Zeit verstorbenen Sternenkind benennbar. Auch sie sollen an Sternenkind-Gedenkstätten einen Ort finden, der trotz bleibender Verwundung ein Stück Leichtigkeit vermittelt und sie darin unterstützt, den eigenen Weg im Fluss des Lebens weiterzugehen.

STERNENKINDER

Leitfaden für die Errichtung und pastorale Begleitung von Sternenkind-Gedenkstätten
Diözese Linz – August 2024